

# Der Gesellschafter.

Freitag den 13. August 1852.

## Geschichtskalender.

Am 10. August 1642 zog Wiederhold, der nimmer rastende Kommandant von Hohentwiel, vor das Schloß Wüdenstein, das auf einem steilen Felsen an der Donau lag. Er versteckte seine Mannschaft in der Nabe unter Düngerhaufen, bis die Besatzung in einer benachbarten Kirche zur Messe ging und nur einen Mann als Wache zurückließ. Plötzlich erschienen die Truppen Wiederholds; der Wächter erschrak und entflo, ohne vorher die Thore zu schließen; so bemächtigten sich nun die Leute Wiederholds des Schlosses ohne Widerstand und ohne Verlust.

Im August 1690 brannte die Stadt Kirchheim an der Deck ab. Nichts blieb innerhalb der Ringmauern stehen, als das Schulhaus und das durch einen Wassergraben abgegrenzte Schloß.

Zu Anfang August 1764 verbreitete sich im Lande die frohe Nachricht, daß König Friedrich der Einzige von Preußen als Garant der württembergischen Verfassung sich zu Gunsten des betragten Landes gegen Herzog Karl verwendet habe. In seiner Vorstellung vom 30. Juli 1764 bittet er die Stände des Herzogthums in Schwab zu nehmen, sie bei ihren Rechten und Freiheiten zu erhalten und des Herzogs und seiner unblutigen Rathgeber widerrechtlichen und landesverderblichen Unternehmungen die gehörigen Schranken zu setzen. Die Könige von England und Dänemark verwendeten sich im August auf dieselbe Weise für das Land; das endliche Resultat war der Erbvergleich vom Jahr 1770.

## Württembergische Chronik.

Als Geschworene für das dritte Quartal 1852 nach Tübingen werden einberufen: Holzhandler E. Barth in Calmbach, Gerber J. Buchsenstein in Altingen, Kaufmann L. Dreiß in Calw, Schultheiß Dürr in Sult, Kaufmann Kappler in Nagold, Erziehungspfleger J. Jost in Ruppington, Holzhandler L. Kefffuß in Höfen, Oberamtspfleger Müller in Nagold, Schönfärber E. L. Wagner in Calw, Schultheiß Welker in Egenhausen &c.

Tübingen, den 9. August. Gestern wurde ein Individuum hier eingebracht, welches am Sonntag in einem Wirthshause in Pleibhausen ziemlich Geld hatte aufgeben lassen. Da dieß sehr auffallend erschien, wurde bei ihm Nachsichung gehalten und er im Besitze einer ziemlichen Summe — man sagt von 300 fl. — gefunden, über deren rechtmäßigen Erwerb er sich nicht gehörig ausweisen konnte. Man hielt ihn ansänglich des Raubmords an Dr. Kampold in Eßlingen verdächtig, allein das Signalement soll nicht übereinstimmen. Er wurde unter sicherem Geleite nach Stuttgart befördert. — Seit Sonntag dem 8. August blüht im hiesigen bota-

nischen Garten die Victoria regia (Königliche Wasserlilie), eine Wasserpflanze, welche seit März d. J. in einem besonders dazu verfertigten Bassin bei einer Wasserwärme von 20 Grad R. aus Samen gezogen und aufs Sorgfältigste gepflegt worden ist. Das Vaterland dieser Riesen-Wasserkönigin ist Südamerika (britisch Guyana, Bolivia &c.), wo sie an den Nebenflüssen des Marañon, Orinoko &c. ihre höchste Pracht entfaltet und den Reisenden mit Erstaunen und Bewunderung erfüllt. Im Jahre 1801 wurde sie durch zwei Naturforscher Hende und d'Orbigny entdeckt, später durch die Reisenden Humboldt und Bonpland, Pöppig, Gebr. Schomburgk und Lindley wieder gefunden, beschrieben und Samen davon nach Europa gebracht. Nach vielen vergeblichen Versuchen gelang die Kultur endlich in Kew bei London und in einigen herrschaftlichen Gärten Englands. 1850 wurde sie nach Gent in Belgen verpflanzt und 1851 finden wir die herrliche Pflanze im botanischen Garten in Hamburg und im Park zu Herrenhausen bei Hannover. Der botanische Garten in Tübingen aber hat den Ruhm, dieselbe im Jahre 1852 zuerst in Süddeutschland kultivirt und zur Blüthe gebracht zu haben, von wo sie schnell weitere Verbreitung finden wird. Die Samenkörner wurden am 19. März d. J. gelegt; das erste Keimke am 26. April, wobei das erste Blättchen auf dem Wasser eine Größe von zwei Zoll hatte. — Bis heute hat die Pflanze 24 Blätter getrieben, wovon das größte fünf Fuß fünf Zoll mißt. Zwei Blüthenknospen wurden am 27. Juli entdeckt, deren erste am 7. August sich entfaltete. Anfänglich war die Blüthe weiß, die inneren Kronenblätter noch geschlossen. Am Sonntag dem 8. August öffnete sich die Blume zwischen 5—6 Uhr vollständig und erschien roth, die übrigen Kronenblätter waren weiß und neigten sich abwärts. Ein starker weinartiger aromatischer Geruch, der gar nicht unangenehm ist, verbreitet sich in der Nähe der Blüthe. Es kommen nun mit jedem neuen Blatte Blüthenknospen, deren gegenwärtig vier unter dem Wasser sichtbar sind. Wenn man bedenkt, daß eine Pflanze von so riesigen Verhältnissen durch künstliche Pflege in dieser kurzen Zeit unter unserem Himmelsstriche so gedeiht, so kann man sich ungefähr einen Begriff von der außerordentlichen Vegetation jener Tropenländer machen. Die Bemühungen des Hrn. Prof. H. v. Mohl und des Hrn. Univ.-Gärtners Hechtstetter um die Kultur dieses Tropengewächses, wofür Letzterer derselben seine besondere Aufmerksamkeit widmete, verdienen alle Anerkennung und sind durch den Erfolg aufs Schönste belohnt worden.

Kottweil, 7. Juli. Vor 6 Uhr diesen Morgen wurde der Zimmermann Joseph Reichardt hier, ein fleißiger, besorgter Familienvater und wackerer Bürger,



in seinem Berufe, dem er von früh bis spät unverbrochen nachging, auf der Floßeinbindstätte von überstürzenden Floßstämmen niedergeworfen, und erdrückt hauchte er sein Leben aus. — Eine Viertelstunde von dieser Stelle entfernt steht ein Denkstein an einem Waldwege, dort wurde vor zehn Jahren ein Bruder des Verunglückten von einer stürzenden Tanne erschlagen. Auch er starb in Erfüllung seines Berufes.

Aus dem Oberamtsbezirk Oberndorf, 6. August. In dem Amtsorte Bezwiler wurde die Ehefrau des Wagners Haberer vorigen Mittwoch den 4. d. Mts., Morgens, todt in Bette gefunden. Ihr Ehemann hatte sie, besonders in letzter Zeit, unbarbarisch behandelt und es ihr an dem nöthigen Lebensunterhalte fehlen lassen, so daß sie öfters auf den Bettel hinausgehen mußte, während er mit einer Wittwe, die in seinem Hause wohnte, sich herumtrieb, und mit ihr in verböthenem Umgang lebte. Deswegen schöpfte die Ortsbehörde wegen des schnellen Todesfalls Verdacht und machte dem zuständigen Gerichte die Anzeige. Bei der gestern vorgenommenen Legalinspektion stellte sich nun auf das Unzweideutigste heraus, daß die Unglückliche eines gewaltsamen Todes verstorben ist und erwürgt wurde. Dringender Verdacht fällt auf den Ehemann, welcher einer solchen Handlung wohl fähig ist. Obwohl er die That beharrlich läugnete und seine Zubehälterin alle Mitwissenschaft im Angesichte der Leiche in Abrede zog, so wurden doch beide Personen ins Gefängniß nach der Oberamtsstadt abgeführt. Das unglückliche Opfer wurde heute unter großem Trauergeleite und unter erster Ansprache des Geistlichen auf dem Gottesacker des Mutterortes Dornhan zur Erde bestattet.

Ludwigsburg, 8. August. In der verflossenen Regennacht ist der wegen Krätze im Spital verwahrte oberamtsgerichtliche Untersuchungsgefangene Schmid von Steinheim entwichen. Er brach die Wand seines Zimmers durch und fand Gelegenheit, über den Hof zu entweichen. Außer einem Krätze Teppich, in den er nackt eingewickelt worden war, hatte er lediglich keine Kleidung auf dem Leibe.

Letzten Samstag Morgens wurde von einem Bergorte Dinkel geschitten, Mittags gedroschen und Abends die Frucht gemahlen. Von diesem Mehl vorzüglich zubereitete Speisen standen bereits andern Tags auf dem Mittagstisch und wurden nicht ohne Dank gegen den Geber verspeist. Das Hundert Garben gab 6 Scheffel, der Scheffel  $3\frac{1}{2}$  Simri Kernen und vorzügliches Mehl.

In Gerhausen hat der Gärtner Mahler daselbst im vorigen Jahre ein Körnlein einer sog. blauen Gerste gesteckt und aus diesem trotz des ungünstigen Jahrgangs 227 Körner erhalten. Heuer nun hat er die 227 Körner wieder gesteckt und man kann wirklich in seinem Garten unter dem Ruffenschloß 227 Stöcke dieser Gerste mit durchschnittlich je 32 Aehren und 34 Körnern sehen. Einen eigenen Anblick bietet ein solches Feld, die Halme sind jetzt gelb und die schweren Aehren stark violettblau.

Heildronn, 9. August. Am letzten Samstag kam ein älterer Mann mit einer Tafel Seife auf das Oberamtsgericht und erklärte: er habe dieselbe so wie ein paar Stiefel entwendet. Als Grund gab er an, daß er, der schon mehrfach wegen Diebstahls gestraft, einzig und allein den Wunsch habe, wieder in eine gute Strafan-

stalt zu kommen, wo er gute Kost und Behandlung zu erwarten habe.

Vom Argenthale, 6. August. Gestern brannte in Laimnau ein Wohnhaus mit Scheune ab, angezündet von einem neunjährigen Mädchen aus Rache gegen seine Pflegeeltern. Vor 14 Tagen wurde dasselbe nämlich von seinem Pflegevater wegen Faulheit und Lügen gezüchtigt, und seither trug es den schrecklichen Gedanken in sich, durch Anzünden des Hauses sich zu rächen, nur eine gute Gelegenheit zur Ausführung abwartend. Diese zeigte sich gestern Nachmittag, als die beiden Pflegeeltern auf das Feld gegangen waren. Das Mädchen zündete das Stroh in einem an das Haus gebauten Stalle an, und lehrte sogar noch einmal in denselben zurück, um sich davon zu überzeugen, ob das Stroh auch wirklich brenne. Das Feuer griff so schnell um sich, daß nichts mehr gerettet werden konnte, und selbst das Vieh verbrannte.

### Tages-Neuigkeiten.

Frankfurt. In den letzten Tagen beging eine Fuldaer Schwitterin auf dem Bornheimer Felde die Grausamkeit, ihrem einige Tage alten Kinde mit einer scharfen Sichel den Hals abzuschneiden, sie wurde aber ertrapyt, als sie eben den Leichnam vergraben wollte.

Is Keiner da, der Deutschland kauft? Mittwoch, den 18. August, Schlag 12 Uhr, wirds dem Meistbietenden mit allem Zugehör gegen baare Bezahlung zugeschlagen. Nur Eine Bedingung ist, daß der hohe Bundesstag den Kauf genehmigt. Der Leser hat schon begriffen, daß die Segelfregatte Deutschland in Bremerhaven gemeint und der Flottenkommissär Fischer der Auktionator ist.

Wie man vernimmt, haben dem König von Bayern die Aerzte das spanische Klima als sehr zuträglich empfohlen; dieß ist der Grund, warum der König den Winter in Spanien zubringen wird. Unserer Erfahrung nach ist es das erstemal, daß man das spanische Klima als eine Art Kur empfiehlt.

In Bremerhaven ist ein Falschmünzer verhaftet worden, der preußische Thalerscheine anfertigte, nach Amerika entfloß und durch einen gewandten Polizeitagenten, der vorgab, sich mit ihm zu associiren, wieder nach Deutschland gelockt wurde.

Münster, 3. August. In diesiger Nähe hat sich in diesen Tagen eine höchst merkwürdige Begebenheit zugetragen. Eine Frau, die in Folge eines heftigen Schreckens seit 15 Jahren stumm war, befindet sich seit einiger Zeit auf einem Bauernhof; sie wollte dort im Beisein ihres Mannes und ihrer Schwester etwas aus dem Schranke nehmen, eine Maus läuft ihr über die Hand, sie erschrickt bestig und ruft zum größten Erstaunen der Anwesenden: Ha! — eine Maus! In Folge des Schreckens mußte sie sich zu Bette legen und alle Versuche mehr zu sprechen waren vergeblich. Nach zwei Tagen indeffen trat ein Weinkrampf ein und mit ihm die vollständige Wiederkehr der Sprache.

In der kürzlich von Hamburg nach Braunschweig übergesiedelten Kreuzberg'schen Menagerie befinden sich gegenwärtig zwei junge, gestreifte, in der Menagerie geborene Hyänen, die wie junge Katzen spielen,



Bestern brannte  
ne ab, ange-  
en aus Rache  
wurde dasselbe  
Faulheit und  
n schrecklichen  
hauses sich zu  
sführung ab-  
mittag, als die  
waren. Das  
das Haus ge-  
einmal in den  
igen, ob das  
griff so schnell  
konnte, und

begienz eine  
felde die Graui-  
it einer Schar-  
wurde aber er-  
n wollte.

st? Mittwoch,  
dem Meißbier-  
zahlung zuge-  
er hohe Bun-  
bat schon ber-  
in Bremer-  
Fischer der

von Bayern  
ehr zuträglich  
er König den  
er Erfahrung  
anische Klima

ger verbatet  
vertigte, nach  
Polizeiagen-  
wieder nach

Mäbe hat sich  
Begebenheit  
ines bestrigen  
indet sich seit  
alte dort im  
er etwas aus  
ibr über die  
öfsten Erfau-  
In Folge des  
nd alle Ver-  
Nach zwei  
und mit ihm

ch Braun-  
enagerie bes-  
in der Me-  
aken spielen,

sich anfassen lassen und überhaupt nichts von der diesen  
Thieren sonst angeborenen Wildheit zur Schau tragen.

Aus München wird geschrieben, daß dort die  
Einführung des Verkaufs des Getreides nach dem Ge-  
wicht allgemeinen Beifall findet. Die Kornmesser heißt  
es, sollen besoldet werden. Das erstere dürfte auch bei  
und Nachabmung finden, mit einer Besoldung der Korn-  
messer möchten wir aber die Stadtkasse nicht belästigen.

Am 9. Juli, um drei Uhr Morgens, ist ein Theil  
der Mauern des welthistorischen Kreml eingestürzt, und  
begrub einige in der Nähe weilende Menschen von der  
arbeitenden Klasse unter den Trümmern.

Als am 16. v. M. der König von Sachsen auf  
einer Reise durch Tyrol bei Convallese mit zwei Beglei-  
tern in den Stellwagen einfaß, wurden Sr. Majestät  
die inneren vier Plätze eingeräumt, indem sie trotz des  
strengsten Incognito vom Grafen F. erkannt wurden,  
durch den es die übrigen Passagiere im Stillen erfuhren.  
Nun kommt aber ein junger hübscher Gensd'arm, der  
sich schon Tags vorher, und zwar für den ersten Platz  
hatte einschreiben lassen, zum Wagen, und fragt den  
Postexpeditor: wo sein Platz sey, dieser suchte die Apseln,  
flüster Entschuldigung, sucht ihn durch Zeichen und Winke  
zu belehren, daß sein Platz eingenommen worden sey,  
und deutet zugleich auf einen leeren Platz am Vord.  
Der Gensd'arm schien wohl die Pantomime des Postexpeditors  
zu begreifen, allein er meinte, es sey auf eine Missif-  
sation abgesehen, womit man ihn um seinen guten Platz  
bringen wolle; er läßt sich aber durchaus nicht auf den  
Vord komplementieren, und weicht nicht von dem Wagen-  
schlage. Da geht der Wageneslag auf, und S. Maje-  
stät winkt dem jungen Manne, der sich an der Seite  
des Königs recht bequem machte.

Köln, 5. August. Als gestern Abend gegen halb  
zehn Uhr der Landgerichtsrat Blömer vor seine Woh-  
nung auf der Gereonsstraße trat, bemerkte er auf einem  
Fenster des gegenüberliegenden erzbischöflichen Palais  
ein Leuchten. Um zu untersuchen, was es sey, schritt er  
hinzu, als sich plötzlich mit einer Explosion, welche die  
Häuser erschütterte, ein Kanonenschlag entlud. Fast wie  
durch ein Wunder entging er der Gefahr, denn man  
fand am andern Tage fast überall Reihposten und in dem  
betreffenden Zimmer, dessen Fenster zerschmettert war,  
allein über 50 Stück. Alle Nachbarn eilten zusammen.  
Man schätzte den Kanonenschlag nach den aufgefundenen  
Resten auf einen mindestens vierpfündigen. Der Erzbis-  
chof ist nach Rheinbayern verreist, um den König Lud-  
wig nach Köln abzuholen. Ware er auch zugegen ge-  
wesen, so würde die Schandthat doch wohl ihren Zweck  
verfehlt haben, da das betreffende Zimmer nur zum Fla-  
schenkeller benutzt wird, freilich aber unter seiner Kapelle  
liegt, in welche hinauf die Explosion jedoch keine Wir-  
kung äuferte. Niemand weiß sich zu erklären, was zu  
diesem Verbrechen Anlaß gegeben haben könnte.

Rom, 31. Juli. Eine am Sonntag von den Mön-  
chen des Convents neben der Zwölf-Apostelkirche in ih-  
rem Klosterhof veranstaltete feierliche Procession ward  
in unangenehmer Weise gestört. Der Umzug hatte sich  
eben ganz entfaltet, als der in der Thüre Wache hal-  
tende französische Soldat anstößt zu präsentiren, das  
Gewehr umkehrte und sich erschöß. Grund des Selbst-  
mords soll Lebensüberdruß gewesen seyn.

Paris, den 6. August. Eine junge spanische Kunst-  
reiterin von außergewöhnlicher Schönheit, Namens Do-  
lores Perez, ist vor kurzem in Paris angekommen und  
hat mit der Direction des Circus ein Engagement von  
zwei Monaten abgeschlossen. Vor wenig Tagen übergibt  
man ihr beim Nachhausekommen eine Pistolenkarte, bei  
deren Ansicht sie erblaßte und ausrief: Ich bin verloren,  
er wird mich ermorden! Tags darauf erhält sie von dem  
Besucher, einem jungen reichen Spanier aus Valencia,  
Namens Navaro Perez, ein Einladungsschreiben zum  
Essen. Sie wagt es nicht, allein hinzugehen, und bit-  
tet zwei Freundinnen, sie zu begleiten. Sie werden alle  
drei vom jungen Spanier sehr freundlich empfangen.  
Bei Tische dringt er in die Dolores, ihn nach Spanien,  
wobin er morgen zurückkehren will, zu begleiten, sie  
schützt ihren Kontrakt mit dem Circus vor und er scheint  
sich dabei beruhigt zu haben. Die beiden Freundinnen  
entfernen sich nach Tische und Dolores bleibt allein zu-  
rück. Eine halbe Stunde darauf verläßt der Spanier  
das Haus und kommt nicht wieder zurück. Noch an  
demselben Abend begibt sich der Garcon des Hotels in  
sein Zimmer, um auszuräumen, und findet die junge  
Spanierin mit mehreren Dolchstichen und einem Stock-  
degen durchbohrt. Sie hatte sechs Stichwunden, und das  
Stilet, mit dem sie verwundet worden, stak im Herzen  
der Getroffenen. Als man das Mordwerkzeug heraus-  
zog, starb sie. Die Polizei hat sogleich auf alle Rou-  
ten sein Signalement telegraphirt, und es ist nicht wahr-  
scheinlich, daß er entkommen wird.

Louis Napoleon hat merkwürdige Einfälle. Al-  
len seinen Gesandten und Geschäftsträgern in deutschen  
Residenten hat er befohlen, dafür Sorge zu tragen, daß  
in den katholischen Kirchen Feierlichkeiten zu Ehren des  
15. August angestellt würden. Der 15. August ist der  
Geburtstag seines großen Vaters, desselben, der einst  
Deutschland mit Krieg und Knechtschaft überzogen hat.

Die Engländer wünschen mit Deutschland einen  
Vertrag abzuschließen, worin der Goldwerth fixirt wurde.  
Wie klug! Da sie viel Gold haben und immer mehr  
erhalten, so möchten sie sich auf dem Kontinent gute  
Preise dafür erhalten. Wir armen Kontinentalleute sind  
das Silber gewohnt und wollen auch jetzt dabei bleiben,  
wo der Goldwerth bald auf den Silberwerth herabzu-  
fallen scheint.

Eine wunderbare Rettung erlebte ein nordamerika-  
nischer Fischer, Namens Johnson, der in seinem Boot  
die Niagara-Stromschnellen hinunterfuhr und hart am  
Rande des tosenden Abgrundes glücklich zwischen einem  
Felsen der Ziegeninsel und des kanadischen Ufers eingeklemmt blieb. Um Mitternacht gerieth er befoffen dahin  
und verbarnte in dieser gefährlichen Lage bis zum Mor-  
gen, wo ein gewisser Robinson den seltenen Mut hatte,  
von oberhalb sich in einem Kahn bis zur Insel zu wa-  
gen, an der er ein Tau befestigte und Johnson glücklich  
ans Ufer brachte. Fünf Minuten darauf machte sich  
das Boot des Lehrern vom Felsen los, und stürzte in  
die Tiefe. Die Besucher des Wasserfalls sammelten  
200 Dollar für Robinson.

Italienische Blätter sprechen von der Entdeckung  
einer eigenthümlichen Pflanze im Inneren Afrikas, die  
den Uebergang zum animalischen Leben zu bilden scheint.  
Dieses Pflanzgewesen sieht schlangenformig aus, und



Kriecht am Boden hin. Statt des Kopfes findet sich aber eine glockenförmige Blume, welche eine klebrige Flüssigkeit enthält. Fliegen und andere Insekten, welche in diese Glocke hineinfallen, sind gefangen. Die Blume schließt sich und die Insekten dienen der Pflanze zur Nahrung. Die Haut dieser Pflanzenschlange hat ein blätterartiges Aussehen; ihr Fleisch ist weiß und milde und die Eingebornen essen es gerne.

### Das Loch im Aermel.

(Fortsetzung.)

Doch ich will hier nicht die Erziehung des Betteljungen beschreiben. Nur dies, weil es Herrn Marbels Gemüthsart bezeichnet, sey noch gesagt. Konrad, sobald er einige Jahre im Hause gewesen, sah an Marbels Tisch. Er konnte von allen Vederbissen genießen; aber Herr Marbel gab ihm Beifall, wenn er mit Brod, Fleisch, Erdäpfeln und dergleichen vorlieb nahm. Er konnte in weichen Betten schlafen; aber Herr Marbel freute sich, wenn Konrad seinem Strohsack getreu blieb. Konrad bekam alle Woche einen halben Thaler Taschengeld, aber sich selbst durfte er nichts dafür kaufen; er mußte es zum Besten Anderer anwenden; doch ward ihm gestattet, für sich daran zu sparen, damit er habe, wenn ihm Herr Marbel einmal nichts mehr zu geben habe. — Für dich mußt du wenig bedürfen, wenig gebrauchen; Alles für Andere haben und seyn! Das sagte ihm sein Wohlthäter bei jeder Gelegenheit. Als Konrad sechzehn Jahre alt war, gab ihm Herr Marbel zum Geburtstag 400 Thaler. Jetzt, lieber Konrad, sagte er, wollen wir unsere Haushaltung trennen. Da hast du Geld. Jetzt könnige und kleide dich dafür, bezahle deine Lehrer; schaffe dir an, was du willst. Du kannst bei mir im Hause wohnen, aber du zahlst mir für Zimmer, Betten, Hausgerath alle Vierteljahr vier Thaler. Nicht dich ein.

Konrad wunderte sich, aber es freute ihn, Herr so vielen Geldes zu werden. Er richtete seine Haushaltung ein. Monatlich mußte er von seinen Ausgaben Rechnung ablegen. Herr Marbel beobachtete ihn scharf und ließ ihn beobachten. Konrad lebte, wie es Herr Marbel erwartete hatte, dürftig wie ein Geiziger, und wo er helfen konnte, verschwenderisch wie ein Fürst. Am Ende des Jahres hatte er doch noch hundert und zwanzig Thaler übrig. Er mußte sie an Jns legen, und empfing abermals vierhundert Thaler.

So giengs bis ins zwanzigste Jahr. Herr Marbel schickte den Jüngling auf eine Universität; er gab ihm neue Zulage an Geld. Deinen Körper gewöhne an nichts, mein Sohn, sagte er zu ihm, aber das Anständige wie Nothwendige versag ihm nie. Ein guter Künstler muß braves Werkzeug haben, ohne dieses ist er selbst ungeschickt. Der Leib ist das Werkzeug; der Künstler ist der unsterbliche Geist. Diesen vollende! Das Leben ist kurz; es ist die Schule. Bilde Geist und Gemüth; wir wissen nicht, wozu wirs lernen müssen. Das werden wir in der Ewigkeit wohl erfahren, wo uns der Vater an ein höheres Werk stellt. — Ich setze dir für die drei Universitätsjahre eine beträchtliche Summe aus. Du wirst sie gebrauchen. Du sollst und mußt in die besten Gesellschaften, in alle gehen, um die Leute aller Gattung kennen zu lernen; aber auch von den schlechten

entferne dich nicht; du mußt sie kennen lernen. Bist du schwach und wirst schlecht, gehst du unter. Bist du stark, siehst du wohlthuend über alle. Nach drei Jahren denke daran, dein Brod selbst zu verdienen. Dann geb ich dir nichts mehr.

Ich bin reich — was man reich zu nennen pflegt, — ludr Herr Marbel in seiner Rede fort: Der Reichtum freut mich an sich nicht, denn ich bedarf für mich wenig. Ich könnte von Wenigerem leben, als meine Bediente. Wozu mir also das Geld? Aber das ist's, was mich freut, daß ich das alles mit eigener Kraft und auf die unbescholtene Weise erworben habe. Da steht kein Blut, keine Tyräne daran; nur mein Schweiß allein. Dies sind die höchsten Freuden des Geistes: Wirkksamkeit im Kleinen und Großen, Unschuld. Alles andere ist mehr oder weniger Narrheit oder Thierheit, z. B. Ehrgeiz, Weibertreue, Gewinnsucht, Herrschgier, Stolz, Neid, Haß, Religionsgroll und dergl. Merke dir das, Konrad: Machtig wirken, mit Unschuld, im Großen wie im Kleinen, das ist das reine, wahre Götterwesen. Verachte das Kleine nicht, als wäre es gering. Gott hat nichts Geringes geschaffen. Auch sein Sandkorn und sein Wurm sind groß.

Ich habe dir gute Erziehung gegeben. Du warst eine wilde, aber kräftige Pflanze. Jetzt bist du zwanzig Jahre, das Alter, wo im Menschen der Engel mit dem Thiere kämpft. Wäge der Engel obliegen! — Erst wird der Mensch als Pflanze erzogen, dann als Thier, zuletzt als Engel. Biele bringen es nicht weiter, als bis zum wohlthätigsten Thier.

Aber das Thier ist nicht zu verachten. Aus dem unreinen Staube blüht die schneeweiße Lilie hervor. Eine Kleinigkeit gab mir die wahre Richtung. Ich lerne sähen, und dadurch ward ich zum reichen Mann.

Das wirst du nicht glauben wollen, und doch ist's so. Ich war vierzehn Jahre alt, konnte lesen, schreiben und rechnen. So weit war ich dresirt. Ich war einel armen Handwerkers Sohn. Mein Vater wußte nicht, was aus mir machen, denn es fehlte an Geld überad, und das hatte Gründe, die ich jetzt wohl einsehe.

Ich hatte einen Spielgesellen und Jugendfreund, Namens Albrecht. Wir beide waren überall und nirgends wie nun Knaben sind, wild, unbändig. Unser Kleider waren nie neu, sondern schnell besudelt und zerissen. Da gabs Schlüsse zu Hause; waren die einmal abgeschüttelt, blieb's beim Alten.

Eines Tages sahen wir in einem öffentlichen Garten auf einer Bank, und erzählten einander, was wir werden wollten. Ich wollte Generalleutenant, Albrecht Generalsuprintendent werden.

Aus euch beiden gibts in Ewigkeit nichts! sagte ein steinalter Mann, in seinen Kleidern und weißgeputzter Perrücke, der hinter unserer Bank stand und die kindischen Entwürfe angehört hatte.

Wir erschrocken. Albrecht jagte: warum nicht?

Der Alte sagte: Ihr seyd guter Kinder Leute, ich sehe es euern Rücken an, aber ihr seyd zu Bettlern geboren; würdet ihr sonst diese Löcher in euern Aermeln dulden? Dabei sagte er jedem von uns an die Ellenbogen, und bohrte mit den Fingern in die daselbst durchgerissenen Aermel hinauf.

(Fortsetzung folgt.)